

Vermischtes.

Bei den 316 Gewerbetrieben, die im deutschen Reich bestehen, sind im letzten Jahre 81,164 Klagen anhängig gemacht worden.

Die freie Einwanderung von Japan nach Hawaii ist nicht verboten. Die Zuckerpflanzer werden nur vorsichtig sein.

Municipalisierung des Telephondienstes ist in England am weitesten vorgeschritten. Viele Städte sind mit der Einrichtung eigener Anlagen beschäftigt.

Aus Capstadt wird nach London gemeldet, dort herrsche eine wahre Epidemie von Verbrechen. Angegebene Leute würden auf offener Straße am hellen Tage ermordet, ohne daß die Mörder gefangen würden.

Ein gutes Stück Ansehenswertigkeit ist in einer Zusammenstellung eines Londoner Blattes enthalten, die in Zahlen ausbrückt, in welcher Weise die Riesenmächte hätten verändert werden können, die auf Seiten Englands der südafrikanische Krieg bisher verschlungen hat.

Ueber eine wichtige militärische Erfindung, welche in den militärischen Kreisen Schwedens das größte Aufsehen erregt hat, wird der Post aus Stockholm gemeldet. Die Erfindung des schwedischen Majors Unge, deren Einzelheiten sorgfältig geheim gehalten werden, besteht in einer Art selbstbeweglichen Lufttorpedos, welcher nach vorgenommenen Versuchen im Stande ist, mit erstaunlicher Präzision große Sprengladungen in sehr bedeutende Entfernungen zu tragen.

Begleibild.



Was zu schleifen? Wo sind die zwei Scheerenklaffen?

comites auf dem großen Wagnisfeld stattfinden sollen. Dem Meißener Orlino- und Porzellanorgelfabrikanten Max Freyer ist es gelungen, ein Verfahren zu erfinden, welches die fabrikmäßige Herstellung von Geigen und Mandolinen auf zehnfache Ermöglicht.

Die Londoner medizinische Fachschrift Lancet bricht eine Lanze für die Rückkehr zu den altgebrachten Methoden der Herstellung unferer Nahrungsmittel, für Großmutter eingemachtes Obst, das keiner künstlichen Präservierungsmittel bedürftig, für selbstgebackenes Brod, für Bier aus Mais und Hopfen, für das Mehl, das zwischen Steinen gemahlen wurde.

Schweden, das einen Flächeninhalt von rund 450,000 Quadratkilometer hat, ist sehr schwach bevölkert, durchschnittlich mit kaum zwölf Einwohnern auf das Quadratkilometer.

Die schwarze Frage in Süd-Afrika.

Die Bewaffnung der Kap-Neger zur Kriegführung gegen die Buren, ein Schritt, den nur die Verweigerung über mangelndes Menschenmaterial über Fortsetzung der Feindseligkeiten eingeleitet haben kann, wird sich für die Zukunft von Süd-Afrika als verhängnisvoller Schritt erweisen.

Der Brite, der mit humanen Bedensarten in der ganzen Welt haufen geht, obwohl er in eigenen Lande die empörendsten Sklavenarbeit duldet, bis die Arbeiterschaft sich auf sich selbst und ihre Rechte besann, der biedere Brite mußte natürlich auch in Süd-Afrika seine liberale Denkweise dokumentieren und hob die von den Buren getroffene Einrichtung auf.

Ein Cablischer, der besonders von Mitgliedern beider Häuser des Parlaments gern gemietet wird, hat einer englischen Zeitschrift Einiges von seinen Erlebnissen mitgeteilt. „Ja“, erzählt der gute Mann u. A.: „Ich habe den Prinzen von Wales zwei- oder dreimal gefahren, aber nicht mehr, seitdem er König ist.

China's Finanzen.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß China seit den ältesten Zeiten ein ausgedehntes Banksystem besitzt. Die Regierungsbank gab schon immer Noten aus, wie heutzutage bei uns die Notenbanken, moegen Specie (Silberbarren) beponiert war.

Es ist daher auch jetzt ganz ausgeschlossen, daß China Geld im eigenen Lande gegen Schatzscheine aufzureden kann, vielmehr wird sich China abermals an Ausland wenden müssen, um die nunmehr als Entschädigung an die fremden Mächte zu zahlenden 450 Millionen Taels aufzubringen.

Wenn der geringe Zoll, der jetzt in China erhoben wird, auch auf das Doppelte erhöht würde, so könnte das chinesische Einfuhr doch nicht schädigen, besonders, wenn China sich entschließen sollte, endlich mit dem „Littin“, den Inlandzöllen, zu brechen.

Von König Edward.

Ein Cablischer, der besonders von Mitgliedern beider Häuser des Parlaments gern gemietet wird, hat einer englischen Zeitschrift Einiges von seinen Erlebnissen mitgeteilt. „Ja“, erzählt der gute Mann u. A.: „Ich habe den Prinzen von Wales zwei- oder dreimal gefahren, aber nicht mehr, seitdem er König ist.

Die Schminke wurden, mit Ausnahme des äbenden Bleiweiß, welches schon damals ein sehr beliebtes Kosmeticon war, durchwegs aus dem ungefährlicheren Pflanzen- und Thierreich entnommen und wirkten daher weit weniger schädlich als die berüchtigten Schönheitsmittel unserer Tage.

Im Raffinement der Prunfsucht.

Sehr amüfand plaudert ein Mitarbeiter der „Königlichen Volkszeitung“ über die verschiedenen Mittel und Mittelchen, mit denen die Damen im alten Rom ihr Aeußeres zu verschönern suchten. Die vornehme Römerin — so heißt es in der erwähnten Abhandlung — erhebt sich zumeist erst gegen 11 Uhr Vormittags von ihrem Lager.

Um dieses wenig schmeichelhafte Urtheil zu begründen, muß man wissen, daß die Frau nach damaliger Sitte sich Abends vor dem Schlafengehen über das ganze Gesicht einen Teig von Brot, das in Eßelsmilch angefeuchtet war, legen ließ.

Nachdem die Domina aufgestanden und in das neben dem Schlafzimmer liegende Toilettenzimmer getreten war, trat der hier ihrer wartende Schwarm von Sklaven und Aufwärterinnen in Funktion. Für jedes Schmudgeräth, für jedes einzelne Schmud- und Kleidungsstück, ja für jeden Theil des zu ergänzenden, auszuglätenden, auszumalenden und aufzupolirenden Körpers war eine eigene Sklavin bestimmt, die nie etwas anderes als das ihr zukommende Geschäft zu thun, aber auch bei der geringsten Vernachlässigung in demselben augenblickliche strengste Züchtigung zu erwarten hatte.

Nachdem das Gesicht gereinigt, wurde mit Seifenlügen und Eszenzen die Haut eingerieben, um sie glatt und glänzend zu machen. Die rein gewaschenen und ausgeglätteten Wangen der Herrin mit Weiß und Roth anzumalen, war die Beschäftigung der zweiten Sklavin.

Die Schminke wurden, mit Ausnahme des äbenden Bleiweiß, welches schon damals ein sehr beliebtes Kosmeticon war, durchwegs aus dem ungefährlicheren Pflanzen- und Thierreich entnommen und wirkten daher weit weniger schädlich als die berüchtigten Schönheitsmittel unserer Tage.

rauf die Sklavin Mastice, die Zahnpulver, in Tätigkeit trat, so benannt nach dem von der Insel Ceylon stammenden Mastix, welches die Damen alle Morgen gegen die häufig angefrissener Zähne zu tauen pflegten.

Die abgeglättete, frisch geschminkte, mit neuen Augenbrauen und frischen Zähnen versehenen Dame begab sich hierauf in den Kreis der Haarschmückerinnen (Ornatrices), welche mit großer Kunst und vielem Geschmad den Kopfschmuck der Form und dem Schminke des Gesichtes der Herrin anzupassen mußten.

Ueberaus mannigfaltig im Wechsel nach Art, Form und Stoff waren die Frauengewänder damaliger Zeit. Man zählte nicht weniger als achtzehn Sorten von Röcken oder Tuniken, deren jede einen besonderen Namen hatte.

Auf der Straße zeigte sich die vornehme Römerin nur auf einem mit reichen Kissen und mit doppelter Purpurdecke belegten Tragbette ruhend, welches acht in eine rotthe Staatslivree gekleidete Sklaven an Quersäulen auf den Schultern trugen.

Das Tragbrett, in welchem die vornehme Römerin ruhte, war stets schmückt und umbrängt von einer Schaar von Sklavinnen, Josen und Lakaien; neben den acht Trägern ging rechts eine Wolkenkammer mit künstlichem Frauenwebel, um beständig Luft zuzufächeln, links eine andere mit einer vierfachen Umbrella aus indischem Bambusrohr, um die Gebieterin vor den Sonnenstrahlen zu schützen.

Mancher ist jetzt damit beschäftigt, sich von der Erholungsreise zu erholen. * * * Die Guckernernte soll sehr knapp ausgefallen sein. Hoffentlich ist das ein „Saurer Guckern“ Bericht.